

Licht und Schatten – sowie gestickte Eingriffe

Im Forum Vebikus fand am Freitag die Eröffnung der Ausstellung mit Werken von Christian Wäckerlin («Schichten») und von Marion Struck («Foto-Faden») statt.

VON **MONICA ZAHNER**

Es ist erfreulich, dass die Galerie des Vereins bildender Künstler, Vebikus, stets lebhaftes Interesse des Publikums entgegennehmen darf. Man schätzt den Ort als offenen Kommunikationsbereich. Katharina Bürgin, Mitglied des Vorstandes, machte in ihrer Begrüssung darauf aufmerksam, dass die aktuelle Ausstellung die letzte Doppelausstellung des Jahres sei, und sie wies die Besucher auf das Werkstattgespräch mit André Bless am Sonntag, 24. November, 13.30 hin.

Der Schaffhauser Christian Wäckerlin drückt sehr genau aus, was er in seinen Arbeiten realisiert: «In mei-

nen Werkgruppen versuche ich, die visuelle Flüchtigkeit von momentanen (Raum-)Wahrnehmungen einzufangen. Solche Bildvorstellungen sind geprägt von Licht und Schatten, in denen erkennbare Inhalte letztlich nicht klar benennbar sind, weil jede Annäherung an eine Ahnung sogleich wieder zerfällt. Diese ätherische Flüchtigkeit als Moment interessiert mich in ihrer Offenheit und bietet mir Ansätze für meine Versuche, malerisch den Bildraum zu erfassen.» In dieser nachfühlbaren Aussage findet der Maler zwischen den Polen Licht und Schatten «ein vielfältiges Universum». Die Helligkeit bedinge die Dunkelheit, und beide zusammen würden ihn in der visuellen Abbildung herausfordern. «In einem malerischen additiven Prozess, der durch das Auftragen nebeneinander- und übereinanderliegender Schichten von Aquarellfarben erzeugten Linien stattfindet, zwingt mich, die Technik, mich mit den Tücken des Wassers zu beschäftigen.» Wäckerlin malt auf Papier, Holz oder Leinwand. Die Trockenzeiten zwischen dem Anbringen der Schichten bezeichnet er als «Denkraum», der das ursprüngliche

Bildkonzept bis hin zu einer Entscheidung darüber beeinflusse, «wann und wie ein Bild «fertig» sein kann.»

Marion Struck lebt in Zürich, sie ist Professorin an der Zürcher Hochschule der Künste und zeigt im Vebikus gestickte Fotografien, wobei es sich um präzise Eingriffe handelt, die entweder

Aspekte des Sujets, zum Beispiel Gegenstände, Tiere oder Reflexe, aufnehmen, oder es handelt sich dabei um Abstraktion, wie zum Beispiel um Kreise. Indem das fotografische Bild durch den Eingriff der Stickerei irritiert wird, befragt die Künstlerin das Medium Fotografie, wobei sie die Frage nach Konst-

ruktion, Fiktion und Dekonstruktion in den Raum stellt. Der Vebikus bietet ja von jeher Raum für Konstruktives. Fiktion ist ebenfalls oft beteiligt; hier nun ist Fiktion besonders relevant in diesen bestickten Fotografien, die anziehend sind, weil sie unerwartete Räume in geschlossenen Formaten öffnen. Beide Künstler – so möchte man sagen – betreiben auch Dekonstruktion, indem sie weder modern noch postmodern sein wollen – sie sind schlicht Gegenwarts-künstler, die zeigen, was ist, das heisst, was entstanden ist nach ihrer Idee, ihrem Material und ihrem Handwerk. Dass wir in ihren Bildern Horizontalen und Vertikalen, Hintergründe und Vordergrunde ausmachen können, ist natürlich der kleine Genuss des Betrachters – falls er damit einen Zipfel des Verstehens erreichen kann.

Andreas Lüthi wies in seiner Begrüssung darauf hin, dass Marion Strunks bestickte Fotografien ambivalente Gefühle auslösen könnten, dass man sie als reine Dekoration missverstehen könnte. Wer sich ein bisschen näher mit ihnen auseinandersetzt, wird die gestickten Eingriffe eher als ästhetische Fragezeichen begreifen.



Christian Wäckerlin und Marion Struck stellen im Vebikus aus.

Bild Bruno Bühler